

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 16

Artikel: Über Schreibkrampf und ähnliche Zustände

Autor: Stark, Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Ueber Schreibkrampf und ähnliche Zustände	241	Waldstatt; Gerliswil; Rorschach und Umgebung; III. Thurgauischer Samaritertag; Wipfingen, Unterstrah, Oberstrah und Fluntern-Hottingen	248
Hilfslehrekurs in Winterthur	243	Die chronische Stuhlverstopfung	253
Schweizerischer Samariterbund	245	Die Hygiene des Wanderns	255
Der Verkauf der Bundesfeierkarten	245	Die chinesischen Aerzte	256
Das neue Samariterabzeichen	247		
Aus dem Vereinsleben: Fluntern-Hottingen; Samariterverein Trins; Siebnen; Bern;			

Ueber Schreibkrampf und ähnliche Zustände.

Medizinische Plauderei von Dr. med. Adolf Stark.

Die weitgehende Arbeitsteilung des modernen Lebens hat es mit sich gebracht, daß bei vielen Berufen immer nur ganz bestimmte Muskelgruppen in Verwendung genommen werden. Dies hat unstreitig einen gewissen Vorteil. Durch Uebung werden die betreffenden Muskeln nicht nur gekräftigt, sondern ihr Gefühl für feine Unterscheidungen wesentlich erhöht. So wurde mir z. B. von einem Beamten einer Nadelfabrik erzählt, daß die im Betriebe beschäftigten Sortiererinnen, deren Aufgabe es ist, durcheinander geratene Nadeln nach Länge und Stärke zu ordnen, durch die Uebung ein so feines Gefühl erhalten, daß sie jede Nadel genau einzureihen wissen, obgleich die Differenzen nur Bruchteile von Millimetern betragen. Dieses Beispiel ließe sich leicht auch aus anderen Berufskreisen ergänzen.

Aber diese einseitige Beschäftigung gewisser Muskelgruppen kann auch schwere Nachteile haben, besonders dann, wenn es sich um ziem-

lich komplizierte, eingelernte Bewegungen handelt. Hier genügen dann schon leichte Erschöpfungszustände des einen oder des andern Muskels, um das geordnete Zusammenwirken zu stören und so die betreffende Beschäftigung unmöglich zu machen. Wir kennen eine ganze Reihe derartiger „Beschäftigungsneurosen“; die wichtigste, wohl auch am längsten bekannte ist der Schreibkrampf und an ihm wollen wir das Wesen dieser Störungen zeigen.

Die Entstehung des Schreibkrampfes als einer „Störung des Zusammenwirkens der zum Schreiben nötigen Muskulatur“ macht es schon theoretisch verständlich, daß diese Krankheit nicht plötzlich eintritt, sondern sich ganz allmählich entwickelt. Natürlich wird sie nur bei jenen Leuten vorkommen, die viel und andauernd schreiben müssen. So beobachtet man besonders Fälle bei Kontorarbeitern, gegen Jahreschluß, wo die Arbeitszeit durch den Abschluß bedeutend ausgedehnt ist, und überdies auch an Hirn und Nerven durch

die kompliziertere Arbeit größere Anforderungen gestellt werden.

Zum Glück wird nicht jeder Schreiber und Buchhalter vom Schreibkrampf befallen, vielmehr ist das Leiden, wenn man die große Zahl der berufsmäßigen Schreiber erwägt, verhältnismäßig selten. Unstreitig gehört eine gewisse nervöse Anlage dazu, die durch unzweckmäßiges Schreibmaterial noch wesentlich gesteigert werden kann.

Der Schreibkrampf selbst ist in seinen Erscheinungsformen so verschieden, daß man beinahe sagen könnte, ein jeder Fall biete ein eigenes Bild. Im wesentlichen lassen sich vier Typen unterscheiden, die aber häufig kombiniert vorkommen, so daß sich das Symptomenbild wesentlich kompliziert.

Die häufigste Form ist die des wirklichen Krampfes, d. h. beim Versuche zu schreiben tritt in einem oder in mehreren der beteiligten Muskeln ein Krampf auf, der teils infolge der dadurch bewirkten Stellung der Finger oder der Hand, teils durch den begleitenden Schmerz das Schreiben unmöglich macht. Entweder wird der Daumen krampfhaft nach unten in die Handfläche eingezogen, oder der zweite und dritte Finger erfahren dies Schicksal oder werden krampfhaft gestreckt. Auch im Handgelenk kann der Krampf auftreten, so daß die Feder dann unregelmäßig auf dem Papier hin- und herfährt, „die Hand geht durch“.

Eine andere Form ist die der Zitterchrift. Beim Versuche, zu schreiben, treten zitternde Bewegungen der Hand auf, deren der Schreiber nicht Herr werden kann, so daß die Schrift verzerrt, in hochgradigen Fällen ganz unleserlich wird.

Seltener sind die beiden anderen Formen, deren eine sich als Schreiblähmung bezeichnen läßt. Die Hand, die zu allen anderen Leistungen kräftig und geschickt ist, versagt beim Schreiben und liegt wie gelähmt auf dem Papier. Dadurch können auch nur sehr heftige Schmerzen auftreten, die das Schreiben unmöglich machen.

Ich habe schon erwähnt, daß der Schreibkrampf nur die häufigste und bekannteste Form einer ganzen Krankheitsgruppe der Beschäftigungsneurosen ist. Von ähnlichen Erscheinungen erwähne ich nur den Klavierpielerkrampf, zu dem sich der Orgelspieler-, Violinspieler-, Flötistenkrampf hinzugesellt. Häufiger kommt auch der Telegraphistenkrampf zur Beobachtung. Bekanntlich besteht beim gebräuchlichen Morseapparat die Tätigkeit des Telegraphisten darin, daß er durch längeres oder kürzeres Niederdrücken des Tasters Punkte und Striche schreibt, aus denen sich das telegraphische Alphabet zusammensetzt. Beim Krampf nun versagt der Zeigefinger den Dienst und wenn man ihn durch einen anderen, z. B. den Mittelfinger ersetzen will, wird auch dieser bald ergriffen. Etwas Ähnliches zeigt sich übrigens auch beim Schreibkrampf. Häufig sind Leute, die sich bemüht hatten, nach dem Versagen der Rechten das Schreiben mit der Linken zu erlernen, auch an dieser Hand vom Leiden ergriffen worden.

Ähnliche Beschäftigungsneurosen finden sich bei zahlreichen Handwerken. Dem Schneider wird die Führung von Nadel und Schere, dem Schuster die des Pfriems unmöglich, der Maurer vermag nicht mehr die Kelle zu halten, dem Graveur entfällt der Stichel. Beim Zigarrenmacher tritt der Krampf bei jedem Versuche auf, die bekannten Wickelbewegungen zu vollführen, bei Bankkassieren wurden ähnliche Zustände beim Aufzählen von Geld und Banknoten beobachtet. Verhältnismäßig häufig ist der Uhrmacherkrampf, was sich aus der besonders heißen Arbeit und dem durch die Kleinheit der Schrauben und Bestandteile bedingten festen Zugreifen erklärt.

Was die Vorhersage betreffs Heilung anbelangt, ist diese bei allen Krampfformen eine sehr zweifelhafte. Zwar kann das Leiden nie den Tod bringen, ja nicht einmal weitgehende Störungen der Arbeitsfähigkeit, da die Hände sonst zu jeder Arbeit tüchtig sind; aber in

sozialer Beziehung stiftet der Krampf oft großes Unglück, da er die Befallenen der Erwerbsfähigkeit in ihrem Berufe beraubt.

Von Medikamenten ist kaum eine Besserung zu erwarten, die besten Erfolge zeitigt noch die Behandlung mit dem elektrischen Strom oder systematische Massage. Natürlich ist ein Aussetzen der schädlichen Beschäftigung für längere Zeit, oft Monate und Jahre notwendig.

Bisweilen kann der Schaden dadurch aufgehoben werden, daß man versucht, die gleiche Arbeit mit Hilfe ganz anderer Muskelgruppen zu erreichen. Diesem Behufe dienen zahlreiche

Vorrichtungen, wie die Schreibkrampfbinden oder Bracelets, welche die Feder an dem Zeige- oder Mittelfinger parallel mit dessen Längsachse befestigen, so daß ein einfaches Beugen und Heben des gestreckten Fingers im Grundgelenk zum Schreiben genügt. In vielen Fällen wird den Kranken damit geholfen, leider kommt es aber, wie erwähnt, auch vor, daß selbst diese Muskeln ergriffen werden und dann gibt es keine andere Heilung, als den Verzicht auf diese Beschäftigung. In neuerer Zeit ist der Schreibkrampf durch Einführung der Schreibmaschinen seltener geworden. („Das Deutsche Rote Kreuz“.)

Hülfslhrerkurs in Winterthur

vom 14. bis 20. Juli 1912.

Sonntag den 14. Juli 1912, abends 5³/₄ Uhr, versammelten sich die Kursteilnehmer im Löwengarten in Winterthur. Herr Gut, Präsident der Sektion Winterthur, begrüßte die Teilnehmer, sowie den Vertreter des Zentralvorstandes des schweiz. Samariterbundes, Herrn Pfarrer Merz, von Baden.

Laut Mitgliederverzeichnis ergab sich die Zahl von 21 Kursteilnehmern (ursprünglich waren 27 angemeldet). Die Kursstunden wurden auf 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags angesetzt. Ferner wurde mitgeteilt, daß sich jeder Teilnehmer einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen habe. Die gemeinsamen Mahlzeiten wurden im Löwengarten in Winterthur eingenommen.

Herr Instruktor Altherr begrüßte Montag bei Beginn des Kurses die Anwesenden und ermahnte sie, sich an Pünktlichkeit und regelmäßigen Besuch der Kursstunden zu gewöhnen. Mit zagendem Herzen rückten die Hülfslhrerkandidaten der Reihenfolge nach zum praktischen Teil der Vorprüfung an. Kurz nach 10 Uhr kam Herr Dr. med. Oswald von

Winterthur, welcher die Leitung des theoretischen Teiles übernahm. Er examinierte aufs eingehendste den Bau des menschlichen Körpers, seine Gestalt, die einzelnen Teile und deren Vorrichtungen.

Die praktische Arbeit dieses Kurses führte Herr Instruktor Altherr mit großer Energie und Geduld in 28 Stunden mit gutem Erfolg zu Ende. Der theoretische Unterricht nahm 10 Stunden in Anspruch. Auch Herr Dr. Oswald mußte oft mit großer Geduld die Fragen auf verschiedene Arten stellen, bis die Antworten zu seiner Zufriedenheit ausfielen. Donnerstag nachmittags veranstaltete Herr Instruktor Altherr eine Feldübung, bei welcher mancher Schweißtropfen zu Boden rann, denn es mußte sehr streng gearbeitet werden. Schwere erwachsene Patienten wurden von Hand einen steilen Abhang hinunter transportiert, andere mußten mit Traghahren zirka 400 Meter weit über schwere Hindernisse und Abhänge auf den Verbandplatz gebracht werden. Auch von den Damen wurden einige Handtransporte ausgeführt.